

BLEIBENDE EINDRÜCKE

Als die Weichzeichner-Ästhetik des Pictorialismus aus der Mode kam, ging das Werk vieler japanisch-amerikanischer Camera Clubs verloren. Doch wie Nicolette Bromberg berichtet, blieb dank der Umsicht eines Archivisten an der Westküste eine umfangreiche Sammlung aus Seattle erhalten

Ella McBride, *Portrait of a Tulip*, um 1924 (rechts). McBride führte ein eigenes kommerzielles Fotoatelier und beschäftigte eine Reihe anderer Mitglieder des Seattle Camera Club; Schwerpunkt ihrer künstlerischen Fotografie war das Thema Blumen. Als sie mit 102 starb, wurde mangels Interesse am Pictorialismus das Gros ihres Werks zerstört

In den 1920er Jahren brachte es eine kleine Gruppe aus Japan eingewanderter US-Fotografen in Seattle zu beachtlichem Erfolg. Der Pictorialismus – der Stil, den sie favorisierten – war eine weltweite Bewegung, eine Reaktion auf den objektiven bzw. wissenschaftlichen Stil der Fotografie im 19. Jahrhundert. Er stand für Fotografie als Kunst: eine persönliche, expressive Bildsprache, emotional und schön – eher subjektiver Ausdruck des Künstlers als objektive Abbildung der Welt.

Mit dem Aufkommen kleiner Kodak-Kameras entdeckten immer mehr begeisterte Laien die künstlerische Fotografie. Japanische Einwanderer in die USA fühlten sich durch ihre andere Herkunft und Sprache oft fremd in der Kultur ihrer neuen Wahlheimat, konnten jedoch die Kluft durch die gemeinsame Liebe zur Fotografie überbrücken. Sie verbanden ihre japanische Ästhetik – die Vorliebe für Muster und ebene Flächen, den Verzicht auf Perspektive – mit den pictorialistischen Maximen Schönheit und Gefühl. Zu Beginn der 1920er hatten japanisch-amerikanische Fotografen überall an der Westküste Camera Clubs gegründet.

Der Seattle Camera Club, entstanden 1924, war zunächst eine nur aus Japanern bestehende Gruppe von Fotografen, später wurden auch einige Nicht-Japaner Mitglied. Es waren überwiegend Amateure, und die meisten gingen einem anderen Broterwerb nach: Hideo Onishi etwa war Koch, und Kusutora Matsuki arbeitete in einem Drugstore. Der Präsident des Clubs Dr. Kyo Koike war praktizierender Mediziner, liebte jedoch die Fotografie und die Haiku-Dichtung. Oft fotografierte der begeisterte Wanderer den Mount Rainier, gemeinsam mit seinem Freund Iwao Matsushita, der für ein japanisches Handelshaus arbeitete. Auch eine japanische Fotografin, Miss Y. Inagi, gehörte zum Club. Mehrere Mitglieder waren Profis: Zwei von ihnen, Frank Kunishige und Ella McBride, hatten für den bekannten Fotografen Edward S. Curtis gearbeitet, bevor sie das McBride Studio gründeten. Auch Virna Haffner, die 1928 beitrug, und Yukio Morinaga waren professionelle Fotografen – und bald enge Freunde.

Die Mitglieder des Clubs wurden rasch weltweit bekannt. Sie publizierten regelmäßig in Fotojournalen und wurden für ihre Bilder auch vielfach ausgezeichnet. 1926 erhielt der Club den Preis, den die Zeitschrift *Photo-Era* alljährlich für den Camera Club vergab, dessen Mitglieder in den monatlichen Wettbewerben des Magazins die meisten Preise eingeheimst hatten. Im gleichen Jahr stand Ella McBride in der Riege der









Vorhergehende Seiten:
Iwao Matsushita, *Autumn
Clouds*, Entstehungsjahr
unbekannt (links); Kusutora
Matsuki, *Sunlight in the
Morning*, um 1929. Oben
von links: Frank Kunishige,
Betti, um 1924; Yukio
Morinaga, *Untitled*, um
1925; Dr. Kyo Koike, *Called
a Home*, um 1925

am häufigsten ausgestellten Fotografen auf Platz sechs. Vermutlich waren Kunishige und Sunami ihre Lehrer, und ihr Werk war mit seinen schlichten Gestaltungselementen und dem Verzicht auf Perspektive stark japanisch geprägt. Im März 1926 schrieb das *Sunset Magazine* über ihre Fotos: „In der einzelnen Blüte, im einsamen Zweig, entdeckt sie bildliche Möglichkeiten. Kennzeichen ihrer Kamerastudien ist Einfachheit. Eine Einfachheit, zu der die subtile Form und Linie gehört, die Andeutung von Flüchtigkeit und Fragilität.“

Die Mitglieder des Seattle Camera Club waren, so lang die Gruppe bestand, erfolgreich. Das *American Annual of Photography* von 1928 konstatierte, dass japanische Künstler „der Fotografie in diesem Land einen nachhaltigen Stempel aufdrücken, dessen Folgen weltweit spürbar sind.“ Dr. Koike wurde die Ehre zuteil, einziges japanisches Mitglied der Royal Photographic Society of Great Britain zu werden; andere erhielten für ihre Arbeiten großes Lob, wie etwa dieser Kommentar eines französischen Kritikers zu den Fotos von Frank Kunishige: „Man steht verzaubert vor einem seiner Abzüge ... es sind unvergleichliche Arbeiten.“ Im Oktober 1929, als die Weltwirtschaftskrise die USA schüttelte, löste der Club sich auf. Ironischerweise wurde im

gleichen Jahr die jurierte Jahresausstellung des Clubs als eine der weltbesten ausgezeichnet.

Trotz der Erfolge der vielen japanischen Clubs an der Westküste war ihr Werk wenige Dekaden später vergessen. Einige Fotografen waren nach Japan zurückgekehrt; später, während des Krieges, war der Besitz einer Kamera oder das Fotografieren für japanischstämmige Amerikaner illegal. Die Fotografen lieferten ihre Kameras ab und versteckten oder zerstörten sogar ihre Fotos aus Angst, unpatriotisch zu erscheinen. Seit dem Aufkommen des Modernismus galt der Pictorialismus zunehmend als trivial und unbedeutend. In der Welt der künstlerischen Fotografie wurde er belächelt, und bis vor kurzem bestand fast kein Interesse an ihm.

Kaum etwas ist geblieben von den japanischen Camera Clubs, wenige Fotos und fast keine Dokumentation, mit einer Ausnahme – der Seattle Camera Club. Durch Zufall wurden Fotos und Akten des Clubs gerettet. Während des Krieges kümmerten sich amerikanische Freunde um den Besitzstand von Dr. Koike, Iwao Matsushita und Frank Kunishige. Nach dem plötzlichen Tod von Dr. Koike beim Farnesammeln auf dem Mount Rainier 1946 erbte sein enger Freund Iwao Matsushita seine Hinterlassenschaft. Matsushitas Frau Hanaye



und sein Freund Frank Kunishige starben beide in den 1960ern. Als einige Jahre später Matsushita Franks Witwe Gin heiratete, kamen die Werke und geretteten Clubunterlagen von drei Fotografen zusammen.

Matsushita war als Japanischlehrer an der University of Washington tätig. Um 1970 erfuhr der Leiter der bibliothekarischen Sondersammlungen Robert Monroe vom Nachlass des Seattle Camera Club. Als Kurator seiner Zeit weit voraus, bemühte sich Monroe aktiv um Werke von Fotografen, die Minderheiten angehörten, und um die künstlerische Fotografie, an der die Bibliotheken gewöhnlich nicht interessiert waren.

Über tausend Fotos von Matsushita, Koike, Kinishige und anderen wurden der Bibliothek geschenkt, dazu alle Ausgaben ihrer Clubzeitschrift *Notan* (hier findet man auch die einzigen bekannten Werke von Miss Y. Inagi und weiteren Mitgliedern). Dank Monroes Weitblick – er rettete das gesamte Oeuvre – wurden die Leistungen des Seattle Camera Club in der Bibliothek der University of Washington aufbewahrt: eine Momentaufnahme in der Geschichte der Fotografie.✦

Mehr zu diesem Thema finden Sie in den exklusiven Online-Inhalten unter Patek Philippe Magazine Extra bei patek.com/owners

KAUM ETWAS IST GEBLIEBEN VON DEN JAPANISCHEN CAMERA CLUBS, WENIGE FOTOS UND FAST KEINE DOKUMENTATION, MIT EINER AUSNAHME – DER SEATTLE CAMERA CLUB